

Zwischentöne

In seiner ganzjährigen Ausstellungsreihe beschäftigt sich der DG Kunstraum mit dem Thema »Dazwischensein«. Im vierten Kapitel werden Skulpturen und Zeichnungen von Andrea Wolfensberger gezeigt.

ERIKA WÄCKER-BABNIK

Der Begriff »Dazwischensein« kann vieles meinen. Etwa die Situation, wenn man »zwischen den Stühlen sitzt«. »Dazwischensein« beschreibt aber auch den Moment eines Prozesses, der noch nicht an sein Ende gekommen ist. Es kann aber auch ein Zeitraum sein, in dem man sich dauerhaft eingerichtet hat. »Dazwischensein« kann sich als Gedanke, als Gefühl oder als Zustand äußern. Je mehr man darüber reflektiert, desto näher rückt der Begriff an die eigene Lebenserfahrung heran und desto plausibler wird er als Überbegriff für eine Ausstellungsreihe.

»Dazwischensein« bildet den gedanklichen Überbau für das diesjährige Jahresprogramm des DG Kunstraum. Das Konzept, das die Geschäftsführerin Benita Meißner für 2024 entworfen hat, sieht neun kurz getaktete Kapitel vor, in denen sich jeweils eine Künstlerin oder ein Künstler in einem sogenannten »Möglichkeitsraum« präsentiert, sowie Videoarbeiten von ein oder zwei weiteren Künstler*innen im angrenzenden »Diskursraum« gezeigt werden.

Das klingt hier theoretischer, als es in der Praxis ist. Tatsächlich ist der »Diskursraum« eine Art Lounge, in der man sich in die Kissens von mehreren eigens designten Sitzbänken fläzen, Filme auf den drei Monitoren ansehen, Publikationen durchblättern, Begleitprogramme verfolgen und mit anderen ins Gespräch kommen kann.

Der »Möglichkeitsraum« heißt so, weil er die Kunstschaffenden einlädt, zu einer Möglichkeit des Dazwischenseins künstlerisch Position zu beziehen. Benita Meißner geht es dabei weniger um herkömmliche Ausstellungen als um kleine konzentrierte Setzungen, deren Konzeption sie den Kunstschaffenden überlässt. Die Installation »Hemdchen« von Bettina Khano – ein Vorhang aus dünnen Plastikstreifen – trennt die beiden Funktionsräume voneinander ab.

Trotz der immer wieder neuen, sehr unterschiedlichen künstlerischen Präsentationen bleibt dieses Setting weitgehend unverändert, was der Ausstellungsreihe eine äußere Struktur verleiht. Und die braucht es auch, denn die verhandelten Themenkomplexe sind vielfältig: Natur und Klimawandel, Migration, Rassismus, Queerness, gesellschaftliche Zugehörigkeit und Identität sowie etliche weitere Aspekte aus den verschiedensten Ecken der Erde. Selbst die Arbeiten innerhalb eines Kapitels entstammen nicht zwingend einem Themenkreis, sondern bilden eher eine Ergänzung.

Da kommt schnell der Verdacht der Beliebigkeit auf, den Benita Meißner unter Verweis auf das Ganze aber ausräumt: »Es ist vielmehr wie eine Gruppenausstellung in der Zeit. Das eine baut sich auf dem anderen auf, ergänzt sich. Es ist ein Angebot, das am Ende ein Potpourri ergibt, dessen Verbindungen man dann sehen kann.« Oder poetischer formuliert: »Ein Programm im Lauf der Zeit, das sich umarmt.«

Bisher bot das Programm viele ebenso interessante und anregende wie intime und sinnliche Momente. So war beispielsweise in Sektion 3 die Klanginstallation mit dem in sieben Sprachen gesprochenen Alphabet von Viron Erol Vert eine intensive räumliche wie akustische Erfahrung – eine künstlerische Interpretation migrantischen Daseins im Transit. Die nebenan gezeigte Videoarbeit von Sonya Schönberger mit biografischen Berichten von Berliner*innen präsentierte dazu einen eindrücklichen Spiegel der multikulturellen Gesellschaft. Und auch die von Simona Andriolletti choreografierte Performance im Rahmen ihrer Installation aus bestickten Decken zu

sexualisierter Gewalt im zweiten Kapitel der Reihe war sehr berührend.

Eine wieder andere Situation bildet aktuell die vierte Sektion ab. Sie ist im Spannungsfeld zwischen Bergwelt, Natur, Wissenschaft und Religion angesiedelt. Die Schweizer Künstlerin Andrea Wolfensberger (*1961 in Zürich) bespielt den Möglichkeitsraum mit zwei großen Skulpturen sowie Zeichnungen. Die Skulpturen bestehen aus vielen Schichten von Segmenten aus Wellpappe, deren Umriss so bearbeitet, gebogen, verschraubt und gedreht wird, dass der Anschein einer dynamischen Bewegung entsteht: Mal aufstrebend, mal stürzend, spielerisch leicht und doch kompakt bietet sich von jeder Seite eine andere Ansicht, die verschiedenen Assoziationen von Felsen und Höhle bis hin zu Schutzmantelmadonna zulässt. Ästhetisch reizvoll und durch die Oberflächenstruktur des Materials Wellpappe von haptischer Sinnlichkeit, gesellt sich zum Sehen und Fühlen inhaltlich das Hören. Tatsächlich handelt es sich bei den Formen um abstrahierte Tonspuren, eine Notation der gesprochenen Worte »Ja« und »Nein«, die als Echo in den Schweizer Bergen aufgenommen wurden. In der dreidimensionalen Bearbeitung durch die Künstlerin erfahren die Tonspuren eine Metamorphose und werden zur Figur. Zum Klang zurückführen lassen sie sich durch die starke Abstrahierung nicht. In Anspielung auf die Reduktion von digitalisierten sprachlichen Kodierungen in 0 und 1 sowie auf das Pro und Kontra in gesellschaftlichen Debatten beschreiben die Arbeiten



Andrea Wolfensberger: »24.01. Between Yes and No« | 2024
Wellkarton, Schellack, 291 x 80 x 100 cm | © Andrea Wolfensberger

»Räume des Dazwischenseins«. Die zarten Zeichnungen hingegen behandeln das Naturmaterial Flechten, die eine Art Vorbildfunktion für uns heute haben könnten: In der Symbiose zwischen Algen und Pilzen korrelieren sie in

den Augen der Künstlerin mit den Menschen, die zusammenkommen und sich verbinden. Als eine der ersten Lebensformen unseres Planeten werden sie auch dem Klimawandel trotzen!

In einem ähnlichen Themenspektrum bewegt sich auch Judith Neunhäuserer (*1990 in Bruneck). Die Südtiroler Künstlerin begibt sich gern in die Extreme polarer Regionen und Eiswelten. In ihren beiden Videoarbeiten im Diskursraum kann man dabei zuschauen, wie sie zwei Eisschollen in eine subtile Schaukelbewegung versetzt, bzw. wie Schnee langsam auf ihrer Haut schmilzt – Bilder, die in ihrer scheinbaren Ereignislosigkeit auf eindrückliche und meditative Weise an existentielle Fragen rühren. Einen spielerisch leichten Kontrapunkt bildet die Videoarbeit des dritten Künstlers: Manaf Halbouni (*1984 in Damaskus) ist bekannt geworden durch seine »Fluchtautos«, beladen mit typisch deutschen Devotionalien wie Gartenzwerg oder Bierkasten, die er an verschiedenen Orten platziert. Gezeigt wird eine kurze Dokumentation seiner Aktionen.

Das Ausstellungsjahr unter dem Motto »Dazwischensein« mit seinem raschen Wechsel und dem verkleinerten Raum ist für Benita Meißner ein Erfahrungsjahr und Ausprobierjahr. Sie kommt nicht umhin, Neues zu wagen, wenn sie den sich wandelnden Erwartungen an einen Ausstellungsraum gerecht werden möchte. Eine Nischeninstitution wie der Kunstraum der Gesellschaft für Christliche Kunst hat bei Weitem nicht den Wirkungskreis wie etwa der Münchner Kunstverein. Ressentiments sind immer noch vorhanden. Die DG möchte als christlicher Ort als selbstverständlich genommen werden, inhaltlich aber in die gesamte Gesellschaft hineinwirken und sich einem neuen, jüngeren Publikum öffnen. Mit »Dazwischensein« zeigt Benita Meißner Initiative: Indem der Kunstraum auf die gesellschaftlichen Entwicklungen reagiert und ein einladendes Umfeld kreiert; indem zu den Gesprächen Geisteswissenschaftler*innen eingeladen werden, die ihrerseits Publikum mitbringen, sodass sich der Kreis der DG-Interessenten erweitert; vor allem aber, indem die eingeladenen Kunstschaffenden zu einem Drittel junge Absolvent*innen der Kunstakademie der letzten drei Jahrgänge sind, die spürbar ein jüngeres Publikum anziehen. ||

DAZWISCHENSEIN 4 -
ANDREA WOLFENBERGER

DG Kunstraum Diskurs Gegenwart | Finkenstr. 4 | bis 29. Mai | Eintritt frei | Di bis Fr 12-18 Uhr
Filmprogramm: Judith Neunhäuserer, Manaf Halbouni | Künstlergespräch mit Prof. Dr. Boris Previšić: 15.5., 19 Uhr | Finissage mit Musik von pre-art: 24.5., 19 Uhr | www.dg-kunstaum.de

Anzeige

GASTEIG HP8
Kultur für München

Der Gasteig
für alle

TANZ
DEN
GASTEIG

25.5.
2024

Eintritt frei

Müchens größtes Tanzfest
Workshops, Partys u.v.m.

gasteig.de

Eine Veranstaltung der Gasteig München GmbH